

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 35 (1909)  
**Heft:** 43  
  
**Artikel:** Das Trauerspiel in Montijusch  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-442538>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 21.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



## Gesammelte Weisheitsprüche berühmter Zeitgenossen.

Ich sah die heutige Zeit entstehen,  
Sie spielte mir manden Streich.  
Die Jahre kommen, die Jahre gehen,  
Mein Durscht bleibt immer gleich.

Felix Trockenhals, Priv.

Die Liebe ist ein böser Gast,  
Ich tat's an mir verspüren,  
Raum hat sie bei mir Fuß gefaßt,  
Ließ ich mich bald verführen.  
Das End' vom Lieb, daß 'Gott erbärm,  
Weil ich ins Unglück rennte:  
Erst Tränen und dann Kinderlärm,  
Doch keine Milimente!

Fides Leichterherz, Modes.

Und wenn der Mensch nur Schulden hat,  
So viel, kaum zum Verschmause,  
Kann er, was jeder Esel tut  
Könn Wein, nur Wasser sause.

Kasper Schwabeknöpfle.

Nur der Presse haben es die Menschen  
zu verdanken, wenn ihnen zuweilen reiner  
Wein eingehenkt wird!

Natürlich meine ich die — Weinpresse.  
Jost Wasserseind, Winzer.

Es laßt mir niemals keine Ruh,  
Und tut mir böß im Kopfe liegen,  
Wenn Hahnenbraten ich essen tu'  
Und drauf muß Kagenjammer kriegen.

Peter Wamperl, Pensionär.

Nicht immer gibt ein gut Gewissen  
Dir auch ein sanftes Ruhestillen;  
Das hat schon Der erfahren müssen  
Den Wangen fast zu Tode bissen.

Gusebius Jiz, comm. voyag.

Eigentlich ist es gar nicht so schwer, groß-  
artige Erfindungen zu machen, man braucht  
ja nur bloß dahinter zu kommen.

Fritz Schläuling, Sekundaner.

Ist ein Junge im Benehmen wenig erfahren,  
Heißt's gleich: „Der ist in den Flegeljahren!“  
Schwadronniert aber Einer, daß alles fracht,  
Ruft jeder bewundernd: „Jamos gemacht!“

Hans Duckdich, Primaner.

Mei Schatz sich bei der Artollrie, a flotter  
Kanonier.

Am Sonntag führt er mit zum Tanz und i  
zahl ihm das Bier.

Frieda Knöpfle, Köchin.

Mit sehr viel Geist, doch wenig Geld,  
Bleibst unbeachtet Du in der Welt.  
Doch hast Du viel Geld ohne Geist  
Wirst Du geachtet und auch — dreist.

Jean Proklt, Rentier.

Uniswurz und Geißendreck,  
Das Aug' von einem Dachsen;  
Macht, daß man kriegt die Wargen weg  
und daß die Haare wachsen!

Babette Wehmeier, Hebamme.

Denke nie ans Schuldenmachen,  
das bereitet viele Qualen;  
Hast Du aber solche Sachen,  
denke auch nicht ans bezahlen.  
von Duitterich.

Das sind doch gar zu schöne Dinger:  
Die Weiber und der Wein.  
Doch muß das Geld, der Weltbezwingen  
Im Bund der Dritte sein.

Der Obige.

Wenn dich die bösen Buben locken,  
dann folge Ihnen nicht;  
Sie lassen dich ja doch nur hocken  
j'mittl in der G'sicht.

Emmeli Gutgläub, Näherin.

Rosmarin und Beisel,  
die blühe i mym Garten,  
Zwei Ghindli han i scho von ihm,  
u's Hochlig mueß i warte.  
Und kann ich myner Kätzig auch  
den Trauschyn nit erwerbe,  
Mueß ich nach myner Mutter Brauch  
als alti Jumpsfer sterbe.

Lisel Dappig, Buremailli.

Tritt einer dir mal auf den Fuß,  
Verweigert jemand dir den Gruß,  
Verhaut ein andrer dir den Grind,  
Entschuld'ge dich bei ihm geschwind;  
Sonst nimmt er dich noch an den Ohren  
Und dein Prozeß geht doch verloren!

Charles Feigherz, Zivilist.

„Was in der Jugend du vom Vater hast  
bekommen,  
Das halte fest und such' damit zu haufen!“  
Maulschellen warn's, die ich hab' einge-  
nommen.

Daß mir noch heut' davon die Ohren saulen.  
Kilian Pechdrast, Schuster.

Die Welt ist schlecht! Drum ärg're ich mich  
immer,

Weil Unrecht alles Recht beiseite schiebt;  
Doch kommt es einmal besser noch, statt  
schlimmer,

Dann ärgert's mich, weil's nichts zu ärgern  
gibt.

Mysantropus Gallerich.

Fühlst du im Leib dich nicht gesund,  
Dann lauf' zum Alopatischen,  
Bringt der dich noch mehr auf den Hund,  
Spring' schnell zum Homöopathen,  
Hilft der auch nicht, beeil' dich nur,  
Flieh' schleunigst zu Mutter Natur;  
Mußt schnell ins Wirtshaus laufen  
Und brav Weltliner saufen!

Max Fähpund, a. Wirt.

Mir hät's emol vom Tüfel traunt,  
Herrich, bin ich verschrockt!  
Es war präzis, als wurd er mir  
Am Hals und Buckel hockt.  
Das ischt en Traum gi. Lang nachher  
Nimm ich es Fraueli  
Und — b'Schwiegernutter au derzue —  
Das ischt bei Traum meür gi!

Sebastian Sempeli, Schwiegersohn.

Der Mensch muß in der Politik  
verstehen zu lavieren,  
Nur so kommt er durch Dün und Dick  
auch einmal zum Regieren.  
Und isht er dann am grünen Tisch,  
Wird's Publikum bald sagen:  
„Er ist zwar weber Fleisch noch Fisch,  
Doch kann er viel vertragen!“

Tobias Maschli.

Ist eine Zeitung bir zu rot, dann lese eine  
gelbe,  
Langweilt dich diese fast zu Tod, verwerfe  
dann dieselbe.

Versuch' es noch mit schwarz, weiß blau,  
Es bleibt sich immer gleich. Drum schau!  
Vom Merger zu geneien,  
Mußt du den „Rebelspalter“ lesen!

R. Selbst.

### Das Trauerspiel in Montjuich.

Nun ist der Mord an dir vollbracht  
Du Freiheitsgeist und Denker,  
Der König und das Pfaffentum  
Sind deine blut'gen Henker.  
Das ist ein Faustschlag in's Gesicht  
Jedweder Menschenwürde,  
Daß teuflische Unduldsamkeit,  
Dich zum Schaffote führte.

Du rücktest mutig auf den Leib  
Der Dummheit und dem Hasse,  
Und bahntest kühn und unentwegt,  
Der Freiheit eine Gasse.

Licht bringen in des Geistes Nacht  
Das war dein heißes Streben,  
Jedoch damit es finster bleib,  
Zertrat man dir das Leben.

So sicher aber als dein Tod  
Gemeiner Mord bedeutet,  
So sicher wird der Henkersbrut  
Zum Untergang geläutet. [Schwingt  
Wenn einst Gewalt das Szepter  
Und streng gebeut: Sie müssen!  
Dann bricht die Aufklärung sich Bahn,  
Trotz allen Flintenschüssen.

Dann, Ferrer, steigt der Rächer auf,  
Aus deinem edlen Biute,  
Dann weh dir, feiges Schergenheer  
In Königsschmuck und Kutte!  
Die Saat, die du dir selbst gefät,  
Wird dir zum Fluch erstehen  
Und siegreich über Spanien dann  
Das Freiheitslicht aufgehen! w.

### Ladislauß an Stanislaus.

Main ihmer fiteler unt optimistiger Bruother!

Ta kanztus jehen wie eß kohnen tuhn Khan wehn Man tem salva  
fenia fheigaischt kaine Zigel unt Schranggen steggt. Wie eß jehig im  
schenen Lante Spanolia steht, würstu auß ten Blätheren unt Schurnälern  
schon glesen hapen. Das ferschlitzeste pai theer ganzen G'sicht ischt, taß  
jehig wir gaisstliche Ortenzlait an ahlem sohlen schult sain. O Kontrohlör,  
im Gägental, 's Volsch gans ahleinig ischt ter Schultige, wails nit lsehen  
wil taß mir, wie fon jehär, nur sain Beschtes wohlten. Waß kehnen ten  
tie Chirche unt Rehgerig ta 4 taß tiefe tumen Sbaniohlen tie sogenamfete  
freiheit als ihr bästes Gut ansehen; wehn sie siech nir traus gemß  
hadden tan wurt manz ihnen auch nit nehmen wohlten. Unt wahs tie  
Komedie mit tem Ferrer anpelangt, so sohl ter noch vroh sain daß Ehr  
im aufgeklärlichten Zeitalter theer Humanidät gläpt unt ferschoffen ischt  
worten, frülener hät Mann ihn jetenfahls ferbrunnen, also wenn taß i so  
moderniger Brofet wahr, tann prauchen sich saine frainte nit peflagen.  
Unt tann hat mann auch im Inderehse fon ten Vieh-nansen, also auch  
fom folch ghandelt pai ten höchen Holzbreisen; so ein Schuß Bülsfer ischt  
ja nit fiel wert, noch fiel wehniger als tas ganze Muni-Stier-ium Maura  
— tem ich ahle Hochsig beiseiche — tenggt het. Nadirlich fol 4en tie  
Zeitungen wie tie Sozi-Temo- unt antre Kratten i Haidenspeß-Dackel unt  
wärmen tie alte Brühle auph: Wehe tem Lante daß fon 1 m Kinde  
rehgirt Wirt. Unt ter König Ahlfonz ischt ja gahr kain Kint nit, er  
ischt ja ein Bueb, taß het alles gsehn pei tem ganzen Rumel, ta hat  
Ehr siech ja als solcher gezaigt.

Wie tu main liäper Stanislaus tripper tenggst, wais ich nit; tu  
hascht fon jehär edwas temograttischeß Ohl in teinen Salath gemischt  
unt wehn tie Leisenbeth Thich nit ihmer ten richdicken Wäg 4n wurt,  
mißt ich an Thier ferzefeln. Taß ter hailge Fatter auch 4 ter Moter-  
nischen Ferrer lpringen het wollen, tariper hap ich mihr auch maine  
Gehanken gms unt halte liäper s Maul womid ich ferplaihe als tain  
rrr Fratribus

Ladislauß.

### Oberstleutnant Kind.

Was hast du gesagt, Oberstleutnant Kind?  
Ein Wort, so schwer passabel.  
Nimm's zurück, nimm's zurück,  
zurück geschwind,  
Sonst geht es dir miserabel.

So was sagt man nicht mal, wenn man  
Füßler  
(oder höchstens heimlich am Biertisch),  
Nicht aber, wenn man Offizier  
Und „wiefach breit“ galloniert isch.

Man weiß doch, wenn man die Leute rühmt,  
Sind sie selbstverständlich glücklich;  
Doch tadeln sollte man stets nur verbüht,  
Und auch dann nicht mehr als — „schicklich“.

Oder besser noch, drücke ein Auge zu,  
Und ist, was du sagst, auch wahr nicht,  
Drück' lieber das andere auch noch zu  
Und rühme — doch tadle gar nicht.

Wau — u!

### Marokko.

Da gab's in Frankreich ein großes Lärmen.  
Man sah mit Grausen, mit Gesehrei:  
Die Spanier möchten sich erwärmen  
für marokkanische Länderei.

Sie erzählten sich die Schreckensfabel  
ganz heimlich flüsternd, leis ins Ohr  
und fühlten sich ganz miserabel  
und kamen sich gar traurig vor.

Die Spanier doch versichern stündlich:  
Ist nichts dabei! Nicht eine Spur.  
Doch glaubt man solchen Schwüren gründ-  
find sie erfüllt — begreiflich — nur. [lich,

Denn der Franzose muß das wissen:  
Paßt man nicht auf, wie'n Höllenhund,  
wird hinten man und vorn beschummelt.  
Das ist von allem Lärm der Grund.